

Im vorliegenden Buch beschreibt Richard Hörl in sehr persönlicher Art und Weise die wohl spannendste Dekade in der jüngeren Zeitgeschichte der Stadt Salzburg. Als Protagonist und Aktivist gibt er Einblick in die Bewegung in die „Bürgerrevolte“, in die damaligen Bürgerinitiativen und in die Entstehung der Bürgerliste.

Wie einen Politkrimi lesen sich die persönlichen Erinnerungen an die „Revolte“ mit ihren Flugblättern, Aktionen und die Reaktionen der etablierten Parteien und Medien.

Seine Art der Berichterstattung zeigt ihn als einen Menschen, der sich voll und ganz für seine Heimatstadt, für und die Erhalt ihrer Altstadt und einmaligen Landschaften einsetzt, ohne dabei sich und andere zu schonen. Seine Sprache ist direkt, nicht diplomatisch ausgefeilt, direkt und wertend.

Was uns heute so selbstverständlich erscheint, die unberührte Stadtlandschaft in Freisaal, die Altstadt-Universität mit pulsierendem Leben in der Stadt, die stilvoll restaurierten und schmucken Altstadthäuser (vor allem in der Linzergasse), das alles wäre ganz anders gekommen und sähe völlig anders aus, hätten sich nicht Menschen wie Richard Hörl, Herbert Fux, Johannes Voggenhuber und Dr. Eckehart Ziesel so vehement engagiert.

Letztlich waren es diese Gründe, die mich als Verleger bewogen haben, die Erinnerungen von Richard Hörl zu publizieren – trotz aller Widersprüche, die es hervorrufen wird, trotz der fehlenden objektiv-reflektierenden Sichtweise

Salzburg, im April 2014

Volker Toth, Verleger

Vorwort: Von der Backstube in die Schreibstube	7
Einleitung	13
Bürger setzen sich zur Wehr	17
Der Grundstein zur Rettung Freisaals wird gelegt	25
Die Rettung der Stadtlandschaft von Freisaal	35
Die Vordenker	47
Der Segen der Äbtissin und ein Brief von Peter Handke	53
Das „Salzburger Klima“ oder die „Demokakie“	59
Die Mauer des Schweigens	67
Vor der Wahl – Nach der Wahl	75
Drei gegen Achtunddreißig	99
Sanieren oder demolieren – Das Platzlhaus Nr. 5	111
Gericht und Saurüssel	115
Hausanteilscheine – der Schein trügt	123
Skandal im Marmorsaal	129
Die Wiener Presse zeigt Interesse	133
Pressionen	137
Die Nierentransplantation als Lebenszäsur	143
Biobäcker gegen Bürokratie	153
Fux, Hörl, Voggenhuber, Ziesel & Co	161
Nachwort: Rückblick und Résumé	177



Vorwort: Von der Backstube in die Schreibstube

Wie Bäckermeister Hörl zum Berichtschreiber wurde

Es gäbe dieses Buch nicht, gäbe es nicht Dr. Josef Dapra, einen der Bürgerinitiativler der ersten Stunde. Er hat großen Anteil am Gelingen meines Berichts über die turbulenten 1970er Jahre.

Es war im September 2002, als ich mit Dapra über den Gartenzaun hinweg ein Gespräch führte. Ich sagte so nebenbei: „*Wie wär's, wenn wir die Entstehung der Bürgerliste aufschreiben würden?*“ Er antwortete ganz spontan: „*Ja, daran habe ich auch schon gedacht, da bin ich dabei!*“ Obwohl wir uns viele Jahre nicht mehr gesehen hatten, für mich war es so, als wären wir erst gestern beisammen gewesen.

Wir trafen uns kurz darauf im Dapraschen Salettl. Ein Schema war bereits vorhanden und mir wurde meine erste Arbeit zugewiesen: Die Anfänge der Initiative zur Rettung der Landschaft Freisaal, weiters kam dann der Einzug in den Gemeinderat hinzu. Dapra stellte gezielte Fragen und nahm die Antworten auf Tonband auf. Tage später schon erhielt ich von ihm – frei Haus geliefert – Broschüren (herausgegeben vom Pressebüro des Landes), die sich mit der Entstehung der Universität befassen. Ich las sie und war überrascht, die Beamten im Chiemseehof wollten immer noch nichts davon wissen, wie viele BürgerInnen sich für die Rettung der Stadtlandschaft Freisaal eingesetzt haben, die als Baugrund für die Institute der Geisteswissenschaften vorgesehen war. Eine beschlossene Sache für die Politik – die Bürgerschaft hatte eine andere Vorstellung, nämlich die Revitalisierung jener Gebäude, in denen Finanz und Polizei damals in der Altstadt untergebracht waren. Am Anfang tat ich mir schwer. Über 25 Jahre habe ich alles verdrängt, was mit „damals“, meiner aktiven Zeit im Gemeinderat in den Jahren 1977 bis 1980, zusammenhing. Zu schlimm waren die dort gemachten Erfahrungen. Ich wollte mich – auch nicht gedanklich – wieder in die politischen Abgründe begeben. Dennoch, um mich in diese Zeit zurück zu versetzen, begab ich mich in diverse Archive und ackerte Protokolle und die Medienberichte vieler Jahre durch. Manches las ich zum ersten Mal, denn damals ignorierte ich ganz bewusst Berichte (vor allem die in den Parteizeitungen), zu deutlich war die Absicht zu erkennen, mich persönlich zu treffen. Womit ich nicht gerechnet hatte: Erinnerungen kamen zurück, ich sah sie wieder, die Gesichter der politischen Widersacher, hörte sogar ihre Stimmen.

Das Spannendste bei meinen Archiv-Recherchen war, derart eklatante Unterschiede zu entdecken zwischen den im Protokoll festgehaltenen Debattenbeiträgen und den Berichten darüber am nächsten Tag. Hunderte Stunden verbrachte ich damit, über unsere Aktivitäten während der Zeit der Bürgerinitiativen (BI) und der Bürgerliste (BL) nachzulesen. Als Zugabe brachte mir Dapra immer wieder neue Bücher, Publikationen, die sich direkt oder indirekt mit unserer Zeit befassten. Ich las, schrieb und lieferte die Ergebnisse bei meinem Lektor ab. Es dauerte nicht lange, schon trafen per Fax Kommentare ein. Dapra ermutigte mich, auch über ganz Persönliches zu berichten, (er nannte es hörlisieren), wogegen ich mich anfangs wehrte.

Nach zirka zwei Jahren (inklusive Pausen, es kam immer wieder etwas dazwischen, entweder eine Kur, verschiedene Umbautätigkeiten oder gröbere Hausmeistergeschäfte) war die erste Rohfassung fertig. Nun hielt Dapra nach Verlagen Ausschau und ich erhielt Einblick in eine Branche, von der ich bisher überhaupt keine Ahnung hatte.

Ich verglich meine frühere Tätigkeit als Bäcker mit der Arbeit an diesem Buch und war froh, meinen alten Grundsätzen treu geblieben zu sein. Ich war immer der Meinung, der Beruf des Bäckers sei sehr hart. Jetzt weiß ich, er hat auch seine schönen Seiten: schafft man gute Erzeugnisse, kann man sie gut verkaufen. Dazu bedarf es keiner Gefälligkeiten, keiner Beziehungen.

Nun galt es, das Erzeugnis meiner Schreiberei, das „Produkt“, wie ich es nannte, zu testen und dazu benötigte ich Probeleser. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Der eine meinte, das sei schon „historisch“, also zu lange her, so etwas interessiert heute niemanden. Ein zweiter vermisste Berichte über dieses und jenes. Ein dritter war so begeistert, dass ich fast misstrauisch wurde. Mitautor Josef Dapra aber war fest davon überzeugt, die SalzburgerInnen werden sich um meinen Rückblick reißen. Da die angefragten Salzburger Verlag nicht anbeißen wollten, überlegten wir, auf welche Weise wir das Büchlein dennoch unter die Leute bringen könnten.

Werkmeister Heinz Klackl, dessen Firma ehemals in meinem Betrieb alles reparierte, was im technischen Bereich anfiel, verfasste als Pensionist eine hervorragende Dokumentation über den Almkanal. Da er über meine politische Vergangenheit genau Bescheid wusste, gab er mir den Rat, das Buch im Eigenverlag herauszubringen. Ihm, sagte er, sei die Suche nach einem Verleger und die Bettelei um Subventionen für seine umfassende Recherche mit dem Thema: „Der Almkanal. Seine Nutzung einst und jetzt“ zu mühsam gewesen. Der Erfolg gibt ihm Recht, das Buch, erstmals erschienen 2002, geht jetzt in die dritte Auflage.

Lektor Josef Dapra, wir hatten uns inzwischen angefreundet, ließ nicht locker und ich fragte auch bei deutschen und anderen österreichischen Verlagen an, aber keiner